

PAKISTAN

Abschied von Benazir Bhutto

Begleitet von einem Trauerzug Hunderttausender Anhänger ist Benazir Bhutto gestern in ihrer Heimat beigesetzt worden. Die ehemalige pakistanische Regierungschefin wurde im Mausoleum ihrer Familie bestattet.

Im Schutz der Dunkelheit wurden die sterblichen Überreste Bhuttos in ihre Heimatprovinz Sindh geflogen. Mit an Bord der Militärmaschine waren Bhuttos Ehemann Asif Ali Zardari sowie der Sohn und die beiden Töchter, alle drei noch Teenager. Von der Stadt Sukkur, rund 300 Kilometer nordöstlich der Hafenmetropole Karachi gelegen, wurde der einfache Holz-sarg mit einem Helikopter in den Distrikt Larkana gebracht – seit Jahrzehnten das Machtzentrum der Familie Bhutto.

«Unsere Mutter ist tot»

Hier strömten die Menschen bereits im Morgengrauen in den kleinen Ort Garhi Khuda Bakhsh. Sicherheitskräfte hatten die Ortschaft aus Furcht vor weiteren Anschlägen weitläufig abgesperrt. Dennoch gelang es Zehntausenden Menschen bis zum Familiengrab



Letztes Geleit: Hunderttausende begleiten den Sarg Benazir Bhuttos zur letzten Ruhestätte.

Keystone

und in die angrenzenden Strassen vorzudringen. Sie alle wollten Benazir Bhutto, die in diesem Teil des Landes besonders verehrt wird, noch einmal nahe sein. «Ihr seid Brüder einer tap-

feren Schwester», ruft Asif Ali Zardari den Anhängern seiner Frau zu. «Gebt mir die Kraft, diesen Verlust zu ertragen.»

Die Menschen sind von tiefer Trauer ergriffen. «Unsere Mut-

ter ist tot», schluchzt Allahyar Bacheho. Ganz dicht drängt sich der aus der Nachbarschaft stammende junge Mann an den Wagen mit Benazir Bhuttos Sarg, als der sich die letzten Kilometer durch die riesigen Menschenmassen schiebt. «Für uns gibt es keinen Grund mehr zu leben», sagt er noch, ehe er in der Menge verschwindet. Andere schlagen sich aus Trauer vor Brust und Stirn. Auch Slogans gegen die Regierung von Machthaber Pervez Musharraf sind zu hören.

Familienmausoleum

Auf dem Platz vor dem gewaltigen Mausoleum wehen schwarz-rot-grüne Fahnen der Pakistanischen Volkspartei PPP. Dass die Partei nach dem Tod ihrer Vorsitzenden vor ei-

ner ungewissen Zukunft steht, beschäftigt in diesem Moment kaum jemanden. Das Grabmal mit seinen drei Kuppeln hatte Benazir Bhutto für ihren Vater errichten lassen. Zulfikar Ali Khan Bhutto war Ende der 70er-Jahre als Regierungschef vom Militär gestürzt und hingerichtet worden. Auch ihre zwei Brüder sind hier begraben. Shah Nawaz starb unter mysteriösen Umständen im Ausland, Shaeed wurde von der Polizei erschossen.

Vertraute und Familienangehörige tragen den mit einer Fahne ihrer Partei bedeckten Sarg Benazir Bhuttos vor das Eingangsportale des Mausoleums. Die Menschenmenge hält für ein Totengebet inne.

STEFAN MENTSCHEL, DPA
ISLAMABAD

«Man hat die Polit-Elite satt»

Der Schweizer Yahya Bajwa befindet sich in seiner Heimat Pakistan und erzählt, was sich seit Benazir Bhuttos Tod abgespielt.

Herr Bajwa, was spürt man im pakistanischen Alltag einen Tag nach der Ermordung Benazir Bhuttos?

Yahya Bajwa: Ich befinde mich in der Stadt Rahim-Yar-Khan im Zentrum

von Pakistan, in der etwa 300 000 Einwohner leben. Die Leute sind aufgebracht und versammeln sich vor den abgebrannten Ruinen öffentlicher Gebäude. Einige sagen, es sei Zeit für einen Aufstand gegen die herrschenden Eliten. Andere mahnen zur Besonnenheit. Nach dem, was ich gesehen habe, hat sich die Polizei sehr besonnen verhalten und vermutlich schlimmere Ausschreitungen vermeiden können.

Wie gross ist das Chaos?

Einiges funktioniert im Moment da, wo ich bin, nicht. Das Internet zum Beispiel und das Telefonfestnetz. Die Leute beschäftigen die praktischen Probleme, die sich in dieser unklaren politischen Situation ergeben: Wohin sich wenden, um ein Dokument zu erhalten, wenn öffentliche Gebäude zerstört sind? Der Inhaber eines Geschäfts sagte mir, dass die Leidtragenden der aktuellen Situation die Steuerzahler sind, die den Wiederaufbau werden bezahlen müssen.

Gab es überall Ausschreitungen?

Nur in den Städten. Trauer aber war weit verbreitet. Im Dorf Paran beispielsweise, in dem ich Bürgermeister bin, haben sich die Leute versammelt, aber sie blieben ruhig und besonnen.

Laut Agenturberichten hat sich Al-Qaida zum Mord an Benazir Bhutto bekannt.

Das halte ich für plausibel. Islamistische Fundamentalisten haben seit Wochen gedroht, sie umzubringen.

Auf den TV-Bildern, die wir hier in der Schweiz sehen, wird Frau Bhutto als pakistanischer Politstar gezeigt. Wie beliebt war sie in Pakistan wirklich?

Benazir Bhutto war der Liebling der Medien und des Westens, als Frau, die den Islamisten den Kampf angesagt hatte. Hier in Pakistan wurde sie kontroverser wahrgenommen. Als sie Premierministerin war, hat ihre Regierung als erste das Taliban-Regime in Afghanistan anerkannt. Und in Interviews vor ihrem Tod sagte sie, sie würde das Wahlergebnis vom 8. Januar nur anerkennen, wenn ihre Pakistan People Party gewinne und die Partei von Nawaz Sharif auf den zweiten Platz komme. Das war ihr Verständnis von Demokratie.

Im Fernsehen sehen wir pakistanische Politiker ständig vor Tausenden von Politikern reden. Sind die Pakistaner so politisch? Nein. Dieser Wahlkampf wurde nach meiner Einschätzung eher schwach besucht, auch bei Auftritten von Benazir Bhutto gab es leere Stühle. Die Parteienkarren die Teilnehmer oft von weit her an ihre Wahlveranstaltungen und bezahlen sie dafür. Es kann gut sein, dass jemand an einem Tag an einer Veranstaltung von Bhuttos People

Party war und am nächsten Tag bei der Konkurrenz. Mein Eindruck ist, dass die Leute genug haben von den ewig gleichen Köpfen, die in der pakistanischen Politik den Ton angeben.

Wie präsent sind die Islamisten, von denen alle reden, eigentlich im pakistanischen Alltag?

Sie sind vor allem im Fernsehen dauernd präsent mit ihren Anschlägen. Aber die meisten Pakistaner sind gemässigt, und der Islam macht nur einen kleinen Teil ihres Lebens aus. Wichtig im pakistanischen Alltag sind die Religionsschulen, die für die meisten Jugendlichen der einzige Zugang zu Bildung sind. Man darf nicht vergessen: Fast fünfzig Prozent der Pakistaner können weder lesen noch schreiben. Sie sind darauf angewiesen, dass der lokale Imam ihnen erzählt, was im Koran steht. Auf dieser fehlenden Bildung fusst eigentlich die Macht der Fundamentalisten.

Wie stark sind die antiwestlichen Emotionen in Pakistan?

Wenn man Pakistaner fragt, was sie tun möchten, sagen viele, sie möchten weg, in den Westen. Auch ist der amerikanische Lebensstil, etwa mit McDonald's-Filialen, in grossen Städten präsent. Viele Menschen befinden sich in einer schizophrenen Situation. Sie sind der Tradition und dem Islam verbunden, möchten aber die Freiheiten des Westens auch gerne einmal geniessen.

INTERVIEW: JÜRGEN STEINER

Der Dolmetscher und Kommunikationswissenschaftler Yahya Hassan Bajwa, 47, ist pakistanisch-schweizerischer Doppelbürger. Er befindet sich seit einem Monat in Pakistan, wo er Hilfsprojekte leitet. Für die BZ schilderte er über eine Handy-Verbindung, derzeit die einzige Kommunikationsmöglichkeit, seine Eindrücke.

In Kürze

NAHOST

Tödliche Schüsse

Knapp zwei Wochen nach Wiederbeginn der direkten Nahost-Friedensgespräche hat die israelische Armee am Freitag einen Leibwächter des palästinensischen Verhandlungsführers Ahmed Kurei getötet. Kurz nach dem Tod des Leibwächters wurden zwei israelische Soldaten nahe der Stadt Hebron im Westjordanland erschossen. Es war der erste tödliche Überfall auf Israeli im Westjordanland seit mehreren Monaten. dpa

NEPAL

Gegen Monarchie

Das Übergangsparlament in Nepal hat am Freitag mit grosser Mehrheit den Weg für die endgültige Abschaffung der Monarchie geebnet. 270 Abgeordnete votierten bei nur 3 Gegenstimmen dafür, Nepal nach 240 Jahren zu einer Republik zu erklären. Das Ende der Monarchie in Nepal soll nach der für Mitte April geplanten Parlamentswahl formal bestätigt werden. dpa

VATIKAN

Zum Dialog bereit

Papst Benedikt XVI. kann möglicherweise schon bald prominente islamische Religionsführer zu einem «Gipfeltreffen» im Vatikan empfangen. Eine Gruppe von 138 islamischen Gelehrten hat eine Einladung des Papstes zu einer Begegnung in Rom angenommen. dpa

SERBIEN

Ehrenbürger Putin

Der russische Präsident Wladimir Putin wird von immer mehr serbischen Städten mit der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet. Wegen Putins Unterstützung Serbiens in der Frage der abtrünnigen Provinz Kosovo wurde er auch in der Stadt Sombor an der Grenze zu Ungarn zum Ehrenbürger ernannt. Die Initiative hatten extremistische Nationalisten ergriffen. dpa

KENIA

Präsident ausgewählt?

In Kenia zeichnet sich ein Wechsel im Präsidentenamt ab. Laut ersten Ergebnissen liegt Oppositionsführer Odinga in Führung.

Nach Angaben des privaten Fernsehsenders KTN hat der bisherige Präsident Mwai Kibaki nach der Auszählung von knapp der Hälfte der Stimmzettel 39 Prozent der Stimmen erhalten. Sein Herausforderer Raila Odinga kommt auf 58 Prozent.

Sollte Odinga vom Orangen Oppositionsbündnis tatsächlich den Sieg erringen, wäre Kibaki der erste Präsident seit der Unabhängigkeit Kenias 1963, der regulär gewählt würde.

Odinga und Kibaki galten von Beginn an als die beiden einzigen aussichtsreichen der neun Kandidaten für das Amt des Präsidenten. Gleichzeitig mit der Abstimmung über den Staatsschef fanden Parlaments- und Kommunalwahlen statt.

Zum Verlierer der Parlamentswahl gehört auch Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai. Sie muss ihr Mandat abgeben. dpa

SUCHE NACH DEN DRAHTZIEHERN

Al-Qaida unter Verdacht

Hinter dem Mordanschlag auf Benazir Bhutto vermutet das pakistanische Innenministerium einen regionalen Al-Qaida-Führer. Es gebe starke Hinweise darauf, dass das Attentat von Baitullah Mehsud befohlen worden sei. In einer abgegangenen Mitteilung hätten sich dessen Kämpfer gegenseitig zu dem Anschlag beglückwünscht. «Al-Qaida versucht Pakistan zu destabilisieren», sagte ein Ministeriumssprecher. Bereits vor Bhuttos Rückkehr aus dem Exil im Oktober hatte die den Taliban nahe stehende und im Grenzgebiet zu Afghanistan operierende Extremistengruppe damit ge-

droht, sie werde die Politikerin mit Selbstmordanschlägen «willkommen heissen».

Das pakistanische Innenministerium widersprach inzwischen Berichten, dass Benazir Bhutto an Schussverletzungen gestorben sei. Vermutlich habe sie ihren Kopf an einem Hebel des offenstehenden Schiebedachs ihres Geländewagens angeschlagen, als die Schüsse fielen und sie sich ins Innere des Wagens habe fallen lassen. Dabei sei ihr Schädel gebrochen, was schliesslich zu ihrem Tod geführt habe. Kugeln oder Geschossteile seien in der Wunde nicht gefunden worden. dpa/sda

PAKISTAN

EDA rät von Reisen ab

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) empfiehlt, derzeit auf Reisen nach Pakistan zu verzichten. Das Attentat habe die politischen Spannungen im Land zusätzlich erhöht, schreibt das EDA auf seiner Webseite.

Reisende, deren Aufenthalt sich nicht verschieben lässt, werden aufgefordert, sich in den Medien über die Entwicklung der Sicherheitslage zu informieren, da sich terroristische Anschläge auch gezielt gegen Ausländer richten können. sda